Ein Museum für alle Menschen, die in Kärnten leben

Seit April 2024 leitet Wolfgang Muchitsch das Landesmuseum für Kärnten mit dem 2023 als kärnten.museum wieder eröffneten Haupthaus Rudolfinum. Welche Pläne er für seine erste Amtszeit hat, erzählt er im Gespräch mit Michaela Monschein, ORF Kärnten.

Foto: kärnten.museum

Michaela Monschein (MM): Wohin soll sich das Museum unter Ihrer Leitung entwickeln?

Wolfgang Muchitsch (WM): Das neue Haus soll ein aktuelles, zeitgemäßes Museum werden, das sich mit den aktuellen Fragestellungen unserer Gesellschaft auseinandersetzt. Mir ist es wichtig, dass nach der Sanierung und Neuaufstellung des Haupthauses auch bei den Außenstellen die Qualität entsprechend verbessert wird.

MM: Was ist mit aktuell genau gemeint?

WM: Es geht hier weniger um ein konkretes Thema als darum, die Fragestellungen der Zeit aufzugreifen, Fragen des gesellschaftlichen Miteinanders wie zum Beispiel die Beziehung zwischen Kärnten und der Steiermark anlässlich des Baus des Koralmtunnels. Das könnten aber sehr wohl auch Projekte zu umstrittenen Themen wie dem Umgang mit Wolf und Bär sein.

MM: Wird es Veränderungen bei den Sammlungsschwerpunkten geben, zum Beispiel in Richtung Alltagsgeschichte oder feministische Forschung?

WM: Ja, wir müssen uns bemühen, auch die Sammlungen in die Gegenwart und in die Zukunft zu führen. Besonders wichtig ist, auch für die slowenische Volksgruppe ein Erinnerungsort zu sein, noch fehlen Sammlungsobjekte diesbezüglich. Es ist unsere Aufgabe, auch deren Alltagskultur stärker ins Haus zu bringen und die Erinnerungs- und Gedenkkultur zu forcieren.

MM: Welche Rolle spielt die Erforschung der Landesgeschichte allgemein für das neue Haus?

WM: Gerade in der Landesgeschichte ist es meine Intention, in Richtung Erinnerungs- und Gedenkkultur zu gehen. Das ist auch ein Teil des aktuellen Regierungsprogramms des Landes Kärnten. Mir geht es darum, diese Bereiche im Museum zu institutionalisieren und Kompetenzen in das Haus hereinzubringen.

MM: Ist eine wissenschaftliche Bearbeitung der Geschichte des Museums und der auch politischen Aktivitäten der Mitarbeiter:innen während des Nationalsozialismus geplant? Es geht hier unter anderem um zwei NS-belastete Persönlichkeiten, den ehemaligen Direktor Walter Frodl sowie den Geologen und Kustos Franz Kahler.

WM: Ja unbedingt, dazu gibt es von Renate Jernej, Mitarbeiterin in der Abteilung Ur- und Frühgeschichte, schon erste Arbeiten. Wir müssen uns sehr stark unserer eigenen Geschichte stellen und unsere Rolle überprüfen. Das ist umso wichtiger, da dem Landesmuseum und dem Kärntner Landesarchiv in der Vergangenheit eine Positionierung in eine eher konservative Richtung nachgesagt wurden.

MM: In welche Richtung werden sich die Außenstellen wie das Kärntner Botanikzentrum, das Freilichtmuseum Maria Saal und vor allem der Archäologische Park Magdalensberg entwickeln?

WM: Beim Kärntner Botanikzentrum wird es darum gehen, die vorhandene Stollenanlage von der Stadt Klagenfurt zu übernehmen und zu nutzen. Themen wie Klimawandel, Biodiversität oder Höhlenforschung sowie die Geschichte dieses Ortes zum Beispiel in Zusammenhang mit der RAVAG, also der Vorgängerin des ORF, werden eine wichtige Rolle spielen. Das Freilichtmuseum Maria Saal ist für mich der Ort, an dem man die aktuellen Themen Nachhaltigkeit, Kreislaufwirtschaft sowie das Leben im Einklang mit der Natur am besten vermitteln kann. Wir werden dort ein neues Schaudepotgebäude errichten, das auch ein neues Besucher:innenzentrum beinhalten wird. Für den Archäologischen Park Magdalensberg planen wir die Errichtung eines neuen Archäologiemuseums auf der Fläche des dortigen Baubestandes. Ein Architekturwettbewerb dazu ist bereits in Vorbereitung. Im Wappensaal möchte ich ein neues Eingangszentrum schaffen, das sich sehr stark mit dem Thema Demokratie und Demokratiebildung auseinandersetzt. Es soll ein Tor zum Landtag, ein Tor zur Demokratie werden und natürlich auch die Thematik des Wappensaals aufgreifen. Der Wappensaal ist derzeit unser zweitstärkster Standort mit sehr viele jungen Besucher:innen, daher bietet er sich für diese Themen geradezu an.

Foto: Paul Ott

MM: Wie kann das kärnten.museum einen wichtigen Anteil am politischen und gesellschaftlichen Diskurs des Bundeslandes haben?

WM: Das kärnten.museum ist der einzige Ort, wo sich die Zivilgesellschaft auf neutralem, wissenschaftlich fundiertem Boden treffen kann, um kontroversielle Themen der Zeit zu diskutieren. Mir ist es wichtig, dass gewisse Themen von der Straße, vom Stammtisch wegkommen. Dazu gehören Diskussionen wie der Umgang mit der zunehmenden Wolfpopulation oder als Podium für die Queer-Community und noch vieles mehr.

MM: Welchen Stellenwert hat heute das Institut für Kärntner Volkskunde? Ist es denkbar, dass hier die starken demografischen Veränderungen in der Bevölkerung des Bundeslandes ihren Niederschlag finden?

WM: Die Volkskunde war durch ihre Nähe zum Nationalsozialismus lange mit einem Makel behaftet. Das hat sich zwar längst geändert, aber auch im aktuellen Jahr der Volkskultur in Kärnten muss man trotzdem fragen, was heißt Volkskultur, was heißt Volkskunde im 21. Jahrhundert? Es geht hierbei nämlich nicht um Trennungen zwischen ethnischen Ansätzen, Gruppen oder um irgendwelche Migrationshintergründe. Wir müssen aber immer auch unsere Sammlungsstrategien kritisch hinterfragen: Was sammeln wir jetzt aus unserer Gegenwart?

MM: Wie sieht die Zukunft der Landesbibliothek aus?

WM: Die Landesbibliothek ist für mich sicher einer der Bereiche, deren Funktion man derzeit im Haus am stärksten hinterfragen muss. Mein Ziel ist eine viel stärkere Verschränkung mit den anderen Bibliotheken in der Stadt. Es gibt zwar keine Stadtbibliothek, gleichzeitig besteht aber Interesse seitens der Stadt Klagenfurt an einer stärkeren Einbindung. Die AK-Bibliothek als klassische, breit aufgestellte Publikumsbibliothek ist ja auch ganz nah. Die Landesbibliothek versteht sich jedoch als wissenschaftliche Fachbibliothek. Hier stellt sich die Frage, inwieweit diese Funktion noch zeitgemäß ist.

MM: Wie würde die Bibliothek aussehen, die Sie sich wünschen?

WM: Die Bibliothek wäre ein eigenes Gebäude, in dem der Lesesaal und Depots untergebracht sind. Meine Idealversion wäre ein eigenes Bibliotheksgebäude in Klagenfurt, in dem sich die AK-Bibliothek, die Landesbibliothek und die Stadtbibliothek befinden. Im Idealfall handelt es sich dabei um das Gebäude der Landwirtschaftskammer gegenüber. Dann würde gemeinsam mit der Gustav-Mahler-Privatuniversität eine echte Kultur-Achse entstehen.

MM: Wie sieht es mit der Digitalisierung im kärnten.museum aus? Sind konkrete Projekte geplant?

WM: Ich glaube, so gut und schlecht wie in vielen anderen Museen. Die Digitalisierung bedeutet vielfach eine weitere Belastung der ohnehin schon kleinen Teams. Das wird in Zukunft wahrscheinlich mehr projektbezogen stattfinden. Derzeit läuft der Umstieg auf ein neues einheitliches System der Archivierung.

MM: Ist es geplant, die Sammlungen online zugänglich zu machen? Wird sich das Museum stärker in sozialen Medien engagieren und auch den Webauftritt deutlich ausbauen und damit attraktiver gestalten?

WM: Mittel- bis langfristig ist das alles sicher unser Ziel. Das ist ein Bereich, wo noch ein sehr großer Nachholbedarf besteht. Sehr gut aufgestellt sind wir allerdings mit der App rund ums kärnten.museum.

MM: Worauf zielt die Öffentlichkeitsarbeit ab, welches neue Image soll das Museum bekommen, welche Zielgruppen gilt es zu erreichen?

WM: Das neue Image sollte sicherlich sein, dass wir ein offenes Haus sind, ein Haus für alle Menschen, ein Haus, das sich sehr stark mit der Gegenwart und der Zukunft des Landes, der Region und seiner Nachbarschaft auseinandersetzt. Wir müssen präsent sein, auf die aktuellen Problemstellungen, Herausforderungen und Chancen der Gesellschaft eingehen. Die historische Entwicklung wird dabei selbstverständlich berücksichtigt. Es geht aber ganz stark darum, das Geschehen aus der Gegenwart heraus zu beurteilen und dadurch auch Wege für die Zukunft aufzuzeigen.

MM: Kinder und Jugendliche sind die Besucher:innen der Zukunft. Wie kann das kärnten.museum in diesem Bereich spannender werden?

WM: Sie sind schon jetzt ein erheblicher Teil unserer Besucher:innen! Für sie gibt es bereits entsprechende Angebote. Ganz neu ist, dass die wissens.wert.welt mit dem Kidsmobil ab dem kommenden Jahr auch zum kärnten.museum gehören wird. Es soll aber im Museum selbst auch neue kindergerechte Ausstellungen geben.

MM: Ist es in diesem Zusammenhang daran gedacht, zum Beispiel eine „Topothek Klagenfurt" ins Museum einzubinden und damit Besucher:innen anzuziehen?

WM: Das ist die bekannte zweischneidige Situation: Sind wir das Stadtmuseum von Klagenfurt oder das Museum für ganz Kärnten? Mit dem ORF-Landesstudio Kärnten wird es aber das Projekt „Kärnten privat" geben, also eine Sammlung von Schmalfilmen seit dem Anfang rund um 1920 bis zur Erfindung der Videokassette.

MM: Es gibt auch Kritik am neuen Museum. Welche Argumente sind Ihnen bekannt und wie bewertet Sie sie als der neue Direktor des kärnten.museums?

WM: Die Kritikpunkte sind die, die auch mir natürlich zum Teil aufgefallen sind. Dazu gehört das Auffinden des Museums. Das Leitsystem im Außenbereich, aber auch im Inneren. Dazu kommen Fragen der Orientierung der Besucher:innen über das Leitsystem hinausgehend: Wo sind Textierungen angebracht? Wo gibt es überhaupt Texte? Beschwerden gibt es auch zu fehlenden Beschriftungen. Vieles ist nicht selbsterklärend. Sehr gut angenommen werden hingegen die Führungen durch das Museum.

MM: Welche Fragen, die ich Ihnen *nicht* gestellt habe, beschäftigt Sie?

WM: Für mich als Zeithistoriker ist Kärnten neben Wien der spanneste Ort im 20. Jahrhundert. Erinnerungs- und Gedenkkultur ist mir sehr wichtig, allerdings eine, bei der es nicht mehr um das Aufbrechen von Gräben geht, wie es in der Vergangenheit Kärntens so oft der Fall war. Zudem soll die Vernetzung der Museen in Kärnten forciert werden. Durch mehrere Nachbesetzungen ist hier jetzt eine jüngere und engagierte Generation in Führungspositionen. Diese Museolog:innen sollten auch in den Bund Kärntner Museen eingeladen werden, um sich so besser zu positionieren und sich auch besser gegenüber der Landes- und Kulturpolitik behaupten zu können. ■

Foto: kärnten.museum

Foto: kärnten.museum